

Gefühle (8) – Verzweiflung, der Verlust der Hoffnung

Gemeinde: Hoffnung.de

Datum: 27.9.2015

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt. Manchmal weiche ich von meinem Skript ab! Und natürlich lese ich ein Skript nicht ab!

Wir machen heute weiter in unserer Reihe mit negativen Gefühlen. Es ist bereits die achte Predigt und wer die Reihe noch nicht kennt, dem rate ich auf <http://www.frogwords.de/predigten/reihen/gefuehle> mal reinzuhören.

Das Gefühl, über das ich heute und das nächste Mal reden möchte, macht mir mehr Angst als alle vorangegangenen.

Woran liegt das? Es liegt daran, dass es die Macht hat, den Glauben von Christen zu zerstören... und das ist keine Theorie, sondern ich habe es gesehen und wenn ich ehrlich bin: Ich sehe es jetzt in diesem Moment. Während ich diese Predigt geschrieben habe, musste ich an Geschwister denken, die dabei sind den Kampf um ihre Beziehung zu Gott zu verlieren. Und das geht mir nah, weil ich irgendwie daneben stehe und so gut wie nichts tun kann!

Wir leben in einer Welt, die geprägt ist von Leid. Leid ist Realität; in all seinen Facetten: Krankheit, Dummheit, Schmerz, Ablehnung, Trauer, Gemeinheiten, Krieg, Ungerechtigkeit... man könnte fast endlos so weitermachen. Leid, Leid, Leid... und wir stecken mittendrin.

Vor drei Wochen hat ein guter Freund von mir geheiratet. Mit 25. Seine Traumfrau. Nach Teneriffa geflogen, Hochzeitsurlaub. Er war schon die Wochen davor etwas matt gewesen aber am zweiten Tag der Flitterwochen ging es ihm dann so richtig schlecht; Krankenhaus. Diagnose: akute Leukämie. Er verstarb gut eine Woche nach seiner Hochzeit. In der Todesanzeige schreibt seine junge Witwe: „9 Tage waren wir verheiratet, und 7 davon waren sehr schwer...“

Wir mögen das nicht zugeben, aber in uns steckt die Idee: Wenn ich Christ bin, dann muss mich Gott vor den ganz üblen Lebenskatastrophen bewahren.

Aber das tut er nicht!

Ja, es gibt Leid, das man mit Gebet und Klugheit umschiffen kann. Wir haben einen kleinen Vorteil im Leben, wenn wir zu Gott beten und uns an Gottes Gebote halten, aber während ich hier stehe und predige kämpfen

Geschwister, die ich mag, mit der Frage, ob sie aufhören sollen, an Gott zu glauben. Sie sind so frustriert vom Leben, so völlig ohne Hoffnung, dass sie an Gott verzweifeln. Und um dieses Gefühl soll es heute gehen: Verzweiflung.

Es gibt zwei Wege in die Verzweiflung. Der eine ist von einer überwältigenden, mich emotional völlig überfordernden Katastrophe gekennzeichnet; der andere sieht harmloser aus, ich bin am Anfang über irgendetwas enttäuscht, ich merke, dass ich nicht im Paradies lebe, dass Leben oft keinen Spaß macht, dass es ganz schön lange dauert, dass Traurigkeit und Enttäuschungen normal sind – auch unter Geschwistern – meist distanzieren mich irgendwann von Gemeinde, bin seltener im Gottesdienst, verlasse den Hauskreis, meine Zeit mit Gott wird kürzer, Gebet seltener, die Bibel spielt keine so große Rolle mehr in meinem Leben, es braucht dann nicht viel und die Niedergeschlagenheit wächst solange an, bis ich am Leben verzweifle.

Frage: Darf ich als Christ verzweifeln? Die Frage ist völliger Blödsinn! Es geht bei Verzweiflung nicht um das, was ich darf, sondern um das, was ist.

Ein einziger Telefonanruf, ein kurzer Moment der Unaufmerksamkeit oder eine Diagnose kann dein behagliches Leben im Chaos versinken lassen.

Darf ein Christ verzweifeln? Natürlich. Was denkst du, dass du bist? Ein Roboter?

Und wehe wenn du versuchst, in so einem Moment der Realität mit ein platten Sprüchen abzutun: „Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen. Der Name des Herrn sei gepriesen!“ Das mag stimmen, aber es hilft dir nicht. Es hat Hiob nicht geholfen und es wird dir nicht helfen! Es ist besser der Verzweiflung mit der Wahrheit zu begegnen als mit Lügen, aber Richtigkeiten allein sind keine Antwort auf verstörte Gefühle und finsterner Gedankensalat.

Und versuch nicht, dem Schmerz in Arbeit zu ersticken. Er ist stärker. Er wird dich finden und sei es als Alptraum, als Autoimmunerkrankung, als nervöse Störung, als Sucht ...

Vielleicht hast du Glück und es passiert in deinem Leben nie etwas, das dich in die Verzweiflung treibt, aber darauf würde ich nicht wetten. John Green hat mit dem Titel seines Buches recht: *Das Schicksal ist ein mieser Verräter!* Eben noch bist du total zuversichtlich, glaubst daran, dass doch noch alles gut werden könnte, und dann – bums – macht die Realität dir einen Strich durch die Rechnung: Willkommen in einer Welt, in der das Böse regiert, der Schmerz nicht aufhört und der Tod das letzte Wort hat.

Aber wenn ich Christ bin, dann muss es mir doch besser gehen! Ehrlich? Glaubst du das wirklich? Bist du so naiv? Ist dir nie aufgefallen, dass sich

das Thema *Verzweiflung* durch die Psalmen zieht?

Vielleicht liegt unser Problem beim Lesen der Psalmen darin, dass wir zwar merken, dass der Schreiber niedergeschlagen ist, aber zum Schluss findet sich dann eben doch die Freude und das Vertrauen in Gott. Weil wir so oft Verzweiflung und Jubel im selben Psalm vorfinden – ist ja auch nicht verwunderlich: Der Psalm als Lied wurde ja geschrieben, nachdem der Psalmist das Problem hinter sich gebracht hatte! – ... wegen der Nähe von Elend und Glauben denken wir: „O.k. vielleicht war der Psalmist für kurze Zeit wirklich niedergeschlagen und verzweifelt, aber wirklich lange hat das bestimmt nicht gedauert.“ Was uns dabei völlig entgeht, ist folgendes: Was im Lied nur ein paar Zeilen auseinander ist, das ist in der Wirklichkeit ein langer Kampf. Und wie sich dieser Kampf anfühlt, das zu verstehen ist die Leistung von Psalm 88.

Psalm 88 ist der dunkelste Klagepsalm der Bibel. Das einzig Hoffnungsvolle in dem ganzen Psalm ist die Art, wie Heman, der Esrachiter, Gott anspricht mit „HERR, Gott meines Heils!“ (Psalm 88,2). Danach folgt nur noch Verzweiflung.

Psalm 88

Heman ist völlig am Ende. Er schreit zu Gott, aber der hört ihn nicht. Kraftlos. Von Gott verlassen. Einsam. Von Gott verworfen. Seit Jahren krank und elend und verängstigt und verwirrt. Kurz davor aufzugeben. Leben ist nicht immer so, aber das ist eben auch Leben! Und zwar Leben mit Gott!

Psalm 88 beschreibt Gefühle. Und es ist nicht ganz unwahrscheinlich, dass du in deinem Leben an einen Punkt kommst, an dem du genau so fühlen wirst. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass der ehrlichste Ausdruck deines Glaubens darin besteht, dass du Gott ins Gesicht schreist: „Ich hasse dich! Das ist nicht fair! Das ist gemein! Warum tust du mir das an? Hast du mich nicht lieb? Warum gerade ich? Siehst du nicht, dass ich nicht mehr kann? Siehst du nicht, dass ich genug habe? – oder das, was ich schon in einem solchen Moment gesagt habe: – Das ist doch alles absurd! Das macht doch alles keinen Sinn!“

Heman, der Esrachiter, lässt uns einen Blick in sein Ringen mit Gott tun, damit wir nicht naiv glauben, das Leben sei fair oder einfach oder gerecht. Das ist es nicht. „In der Welt habt ihr Angst!“, sind die Worte Jesu (Johannes 16,33). Warum glauben wir ihm eigentlich nicht?

Petrus bringt es im Blick auf Verfolgung – eine Form von Leid – so auf den Punkt:

1Petrus 4,12: *Geliebte, lasst euch durch das Feuer der Verfolgung unter euch, das euch zur Prüfung geschieht, nicht befremden, als begegne euch etwas Fremdes;*

Das Gegenteil von Fremdem ist das Normale. Du erlebst das „Feuer der Verfolgung“ es geht dir dreckig... sag mal, warum regst du dich auf? Denkst du etwa, das passt nicht in dein Leben? Das wäre nicht die Normalität? Woher nimmst du das?

Kann es sein, dass wir ganz tief drin in unseren Herzen doch von Gott erwarten, dass er unser Leben kuschelig und schön macht. Jeder Gedanke in dieser Richtung macht dein Leben offen wie ein Scheunentor für Enttäuschung und Verzweiflung.

Kann es sein, dass wir – ohne uns das selbst einzugestehen – Christsein als Deal verstehen. Wir machen, was Gott sagt, und dafür bekommen wir von ihm eine besonders fähigen Schutzengel, der auf uns aufpasst.

Wen dem so ist, lasst uns Buße tun und nüchtern werden. Es ist besoffen, so über Gott zu denken! Besoffen und gefährlich! Ich habe keine Statistik erhoben, aber mein Eindruck ist, dass immer mehr Christen immer schneller verzweifeln und ihren Glauben hinwerfen.

Was macht Verzweiflung so gefährlich?

Es ist die Tatsache, dass Verzweiflung uns Hoffnung raubt.

Abraham war jemand, der „gegen Hoffnung auf Hoffnung hin geglaubt“ hat (Römer 4,18). Wo es menschlich gesprochen nichts mehr zu hoffen gab – es ging ums Kinderkriegen im hohen Alter – da blieb Abraham entgegen allen Erfahrungen hoffnungsvoll. Glaube in Zeiten der Anfechtung braucht Hoffnung.

Hoffnung ist das, was uns am Leben erhält, wenn die Probleme überhand nehmen.

Sprüche 13,12: *Hingezogene Hoffnung macht das Herz krank, aber ein eingetroffener Wunsch ist ein Baum des Lebens.*

Hoffnung, die sich erfüllt ist ein *Baum des Lebens* = Bild für Heilung (Sprüche 13,12; 15,4; Offenbarung 22,2)¹.

Es gibt wenig Besseres im Leben als ein lang ersehnter Wunsch, der sich erfüllt. Frag eine Mutter, die jahrelang darauf gewartet hat, schwanger zu werden. Oder einen jungen Mann, der endlich eine Frau gefunden hat. Oder den Arbeitslosen, der endlich nach dem x-ten Vorstellungsgespräch eine Zusage erhält. Ein eingetroffener Wunsch ist ein *Baum des Lebens*.

Leider gilt auch das Gegenteil. Wenn wir uns nach Veränderung und Erlösung sehnen, aber immer wieder enttäuscht werden, dann wird das *Herz krank*.

Das Herz ist das Zentrum des Menschen. Ein krankes Herz ist ein Herz, das

¹ Und ein Bild für Unsterblichkeit (1Mose 2,9; 3,22.24)

aufhört, sich Veränderung zu wünschen, weil es Angst davor hat, noch einmal enttäuscht zu werden. Ein krankes Herz hört auf, etwas vom Leben zu erwarten, es zieht sich zurück, wird einsam und mürrisch.

Wir können nicht ohne Hoffnung leben. Deshalb dreht sich im NT so viel um die Hoffnung, die Gott uns geschenkt hat. Wir können deshalb anders leben, weil wir die Hoffnung auf ein ewiges Leben haben.

Wenn die Verzweiflung uns die Hoffnung raubt, dann werden wir mit dem Prediger rufen: *Nichtigkeit der Nichtigkeiten, alles ist Nichtigkeit!* (Prediger 1,2), wir werden die ganze Sinnlosigkeit des Lebens begreifen und daran zerbrechen oder wir versuchen aus diesem Leben so viel Erfüllung heraus holen, wie wir schaffen und dann zynisch abtreten.

Das Ziel meiner Predigt heute ist, dass wir uns bewusst machen:

1. Verzweiflung ist ein Gefühlszustand, der schneller als uns lieb ist, in unserem Leben real werden kann. Es kann sein, dass du heute noch verzweifelst!
2. Verzweiflung raubt Hoffnung, bringt uns an den Punkt, wo auch Christen denken können: „Ich bin allein. Keiner kann mir mehr helfen. Keiner kümmert sich um mich. Nicht einmal Gott!“
3. Psalm 88 gibt uns einen ersten Hinweis darauf, wie man mit Verzweiflung umgehen muss. (1) Es braucht das brutal ehrliche Gespräch mit Gott. Was wir da sagen, klingt vielleicht nicht immer nett, aber es ist allemal besser unser hässlichen Gefühle Gott ins Gesicht zu schreien als sie unter den Teppich zu kehren. (2) Meine Verzweiflung gehört in die Öffentlichkeit. Sie gehört in die Gemeinschaft der Gläubigen. Verzweiflung wird gefährlich, wenn ich mich isoliere, mich um meine eigenen, negativen Gedanken drehe, niemand weiß, wie es mir geht. Meine Verzweiflung ist immer gottesdiensttauglich. Und genau hier machen wir vielleicht den größten Fehler! Wir wollen die Geschwister nicht mit unseren Problemen belasten, wollen nicht im Gottesdienst klagen, sind zu stolz und zu dumm, um unsere Not mit denen zu teilen, die Gott an unsere Seite gestellt hat. Die praktische Folge davon, dass wir nicht mehr miteinander weinen und klagen ist die, dass der Teufel immer mehr Geschwister zu Fall bringt.

Nächstes Mal will ich einen Schritt weiter gehen und mit euch darüber nachdenken, wie Verzweiflung unser Verbündeter sein kann, um dieselbe Hoffnung auf Gott zu haben, wie wir sie bei Jesus finden. AMEN